

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 29. August 1883.

N^o 100.

Technisches.

Behandlung der Walzen. Dem Verfasser der Mitteilung in Nr. 94 des Corr. unter gleicher Rubrik habe ich zu bemerken, daß eine Reibung der Walzen weder bei feuchtem noch bei trockenem Wetter vorkommen kann und daher die Verwendung von Del oder Schweinefett, um Abhilfe zu schaffen, überflüssig, ja sogar schädlich ist, denn das Del oder Fett teilt sich der Walze mit, entzieht derselben den Zuckersstoff und somit wird der Walze die Zugkraft geraubt. Unsere Farben sind so geschmeidig, daß ein Auftrocknen gar nicht möglich ist. Unter meiner Aufsicht arbeiten mehrere Augsburgsberger und König & Bauersche Cylindermaschinen, auch eine Tischjährgungsmaschine für Accidenzarbeiten, wo wenig Farbe in Anwendung kommt und das Trocknen der Walzenenden am allerersten vorkommen könnte, ich habe aber solches noch nicht bemerkt. Ich gebe zu, daß bei großer Sommerhitze die Walzen sich wund arbeiten und der Zuckersstoff austritt, dagegen genügt aber die Aufbewahrung der Walzen in einem kühlen Räume nach Schluß der Arbeit. Manche Maschinenmeister wenden freilich den Walzen nicht diejenige Aufmerksamkeit zu, deren die letzteren bedürfen, da müssen z. B. dieselben so streng wie möglich gehen, so daß die Maschine mitunter gar nicht zu bewegen ist; in solchem Falle ist es freilich kein Wunder, daß die Reibung nicht ausbleibt oder die Walzen sich breit drücken. Die Walzen müssen so leicht wie nur möglich gehen und genau abgerichtet sein, so daß sie eben nur decken, in diesem Falle wird niemals eine Reibung stattfinden, wohl aber ein guter und schöner Druck erzielt werden, ohne daß man zu Mitteln zu greifen braucht, welche dem Druck wie den Walzen schädlich sind. A.

Berichtigung. In dem hierangezogenen Artikel aus Nr. 94 muß es heißen: „wenn auf eine kleinere Form eine größere folgt“ — nicht umgekehrt — was wir bei dieser Gelegenheit berichtigen wollen.

Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482—1882

herausgegeben von den Buchdruckern Wiens, verfaßt von Dr. Anton Mayer, Sekretär und Ausschuß des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich etc. etc. I. Band, 1482—1682. Wien 1883. Verlag des Komitees zur Feier der 400jährigen Einführung der Buchdruckerkunst in Wien. In Kommission bei Wilhelm Fried, k. k. Hofbuchhändler, XVI und 404 S. in 4^o. Von diesem in typographischer, bibliographischer und historischer Beziehung gleich bedeutungsvollen Werke liegt uns die zweite Hälfte des ersten Bandes vor. Ursprünglich sollte das Werk zur Feier der 400jährigen Einführung der Buchdruckerkunst in Wien 1882 erscheinen, die bedeutende Erweiterung über den projektierten Umfang hinaus, die großen Schwierigkeiten beengende literarische Bearbeitung und die mit großem Zeitaufwande verbundene Herbeischaffung des illustrativen Schmuckes

verzögerten jedoch das Erscheinen des Werkes derart, daß von Inangriffnahme bis zur Vollenendung des ersten Bandes, der Hälfte des Ganzen, drei Jahre verflossen. Aus der bloßen Festschrift ist aber nun auch ein wahrhaft monumentales typographisch-historisches Werk geworden, auf das Wien stolz sein darf. Der Bearbeiter ging mit größter wissenschaftlicher Gründlichkeit zu Werke und scheute keine Mühe, das durch eine große Zahl Bibliotheken in Oesterreich, Deutschland, Italien, der Schweiz, Spanien, Frankreich, England, Rußland verstreute Material herbeizuschaffen und daselbe zu einem bibliographisch und literarisch schönen Ganzen zu verarbeiten, in welchem Bemühen er durch den Wettstreit einer ganzen Reihe gebiegener Künstler wacker unterstützt wurde. Und in welcher glänzender Weise die Mitwirkenden an dem Werke ihre Aufgabe gelöst, dafür spricht schon der Umstand, daß der Kaiser von Oesterreich die Dedikation annahm, eine Auszeichnung, die nicht leicht einer literarischen Arbeit zu teil wird. Das Werk zerfällt im ersten Bande in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt (1482—1582) behandelt die Wiener Buchdruckerkunst im Zeitalter des Humanismus und der Reformation und gliedert sich in folgende Kapitel: 1. Die Verbreitung der Buchdruckerkunst und ihre Einführung in Wien. Die fünf Wiener Drucke aus dem Jahre 1482. 2. Die Offizinen bis zum Jahre 1582 und ihre Thätigkeit. 3. Einrichtung der alten Offizinen. Schriftenguß und Stempelschnitt. Musiknotendruck. Xylographie und ornamentale Technik. Nachdruck und Privilegien. Soziale Stellung der Meister. Buchhandel. 4. Die geistigen Strömungen in Wien vom Jahre 1482—1582 (Humanismus und Reformation) und die Beziehungen der Buchdruckerkunst zu denselben. Anfänge und Entwicklung der Zensur. Der zweite Abschnitt (1582—1682) handelt von der Wiener Buchdruckerkunst im Zeitalter des Jesuitismus und der Gegenreformation in folgenden Kapiteln: 1. Die Situation der Wiener Buchdruckerkunst im allgemeinen am Beginn des zweiten Säkulums. Die einzelnen Offizinen und ihre Thätigkeit. 2. Innere Geschichte der Offizinen. Ornamentale Technik. Soziale Stellung der Buchdrucker. Privilegien und Nachdruck. Buchhandel. 3. Die geistigen Strömungen in Wien vom Jahre 1582—1682 und die Buchdruckerkunst im Dienste derselben. Die Zensur. Hieran schließen sich ein Nachtrag zum ersten und zweiten Abschnitte, ein Orts-, Personen- und Sachregister und ein Verzeichnis der Text-Illustrationen. Den illustrativen Schmuck des ersten Bandes bilden das schon besprochene prachtvolle chromo-typographische Titelblatt (entworfen und gezeichnet von Josef Schönbrunner, geschnitten und gedruckt von H. Knöfler jun.), drei größere Holzschnitte (von Knöfler und Bader) und 93 Text-Illustrationen, Reproduktionen alter Drucke. Holzschnitte, Ornamente, Kopfleisten und Bignetten (meist von Angerer & Göschl). Auf die dem ersten Bande beigegebenen zum zweiten Bande gehörigen zahlreichen Kunstbeilagen werden wir nach Voll-

endung des Ganzen noch zu sprechen kommen. Die Ausführung des Werkes in Satz, Druck (von Jasper-Wien, Farbe von F. Wülste-Pfaffstätten) und Papier (Schlößlmühl) ist eine eines Prachtwerkes würdige. Auf den höchst interessanten Inhalt behalten wir uns vor gelegentlich zurückzukommen. Der zweite Band befindet sich unter der Presse und wird wohl, da der Autor mit größter Gründlichkeit arbeitet, noch einige Zeit auf sich warten lassen. Unsere Leser, besonders die Vereinsbibliotheken, haben hoffentlich unsere wiederholte Aufforderung zur Anschaffung dieses typographischen Prachtwerkes nicht unbeachtet gelassen.

Korrespondenzen.

-nek. Berlin. (Vereinsbericht vom 8. August.) Die Versammlung wurde um 9 Uhr 25 Minuten vom ersten Vorsitzenden Leopold Lehmann eröffnet. Zum ersten Punkte, Vereinsmitteilungen, wurden die obligaten Wochenübersichten gegeben, woraus erhellt, daß vom 26. Juli bis 8. August 43 Kollegen Reise-geld erhoben, 25 abgereist, 2 zugereist und in Kon-dition getreten sind, 4 sich zur Aufnahme gemeldet, 59 Arbeitslosenunterstützung erhielten, von letzteren 29 nach § 2 des Reglements. Ferner wurde mitgeteilt, daß trotz wiederholten Schreibens an das Direktorium der Hygiene-Ausstellung daselbst sich nicht entschließen konnte, günstigere Bedingungen für den Besuch der Ausstellung zu stellen. Ferner wurde mitgeteilt, daß ein Invalide als Hilfsarbeiter engagiert ist. Unter Rundschau der Fachjournale gibt der Vorsitzende aus dem Klimschschen Abreißbuche einiges Statistische. — Zum zweiten Punkte, Tarifangelegenheiten, übergehend, wird mitgeteilt, daß in der Druckerei von Jkreib fünf Kollegen gemäßigelt wurden; drei davon verlangten das tarifmäßige Minimum, das die zwei anderen schon hatten. Hierauf wurde aus Nr. 31 der hiesigen Buchdruckerzeitung eine kurze Notiz verlesen, in welcher die Wahl des Herrn Dolinski zum Vorsitzenden der Gehilfen-Kommission eine verbe Kritik erfährt, trotzdem dasselbe Blatt in seiner Nr. 16 gerade diesem Kollegen ein großes Lob erteilt hatte. Dolinski bemerkt, er werde bemüht sein, den Urheber dieser Mitteilung herauszubekommen, um demselben sein gemeines denunziatorisches Metier zu legen; leider soll dieser Eble sich in unseren Reihen befinden. — Zum dritten Punkte, Besprechung über Aufnahmegesuche, bringt der Vorsitzende den Beschluß des Vorstandes zur Kenntnis, wonach die Namen der Aufzunehmenden im Verein verlesen werden sollen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Material über die Betreffenden zu liefern, was bei den vier Aufnahmegesuchen, die vorliegen, reichlich geschieht. Es wird hierbei der Wunsch ausgesprochen, zuerst die Veröffentlichung im Corr. geschehen zu lassen und dann die Besprechung im Verein vorzunehmen. — Zum vierten Punkte, Wahl eines Schriftführers an Stelle des Herrn Bachhaus, bemerkt der Vorsitzende, daß Herr B. sein Amt der

Angriffe wegen, die seine Vereinsberichte erfahren haben, niedergelegt hat. Die vorgenommene Wahl ergibt, daß Herr Theodor Kramer hierzu von der Versammlung mit Majorität gewählt wird. Derselbe nimmt das Amt jedoch aus dem Grunde nicht an, weil aus der Druckerei, in welcher er konditioniert, bereits einige Mitglieder im Vorstande thätig sind. — Der Fragekasten enthält 7 Fragen. Schluß der Sitzung 1 Uhr 35 Minuten.

I. Burgdorf, 24. August. Dem Herrn St.-Korrespondenten in Nr. 97 des Corr. muß ich bezüglich bemerken, daß hier in B. kein Vertreter des Prinzipals (Faktor) ist, wohl aber in dem in Lehrte befindlichen Filialgeschäft ein Seher als solcher fungiert, welcher auch hier wöchentlich drei Nachmittage bei der Zeitung aushilft. Mit ihm sind in Burgdorf 2 Seher und 1 Lehrling, in Lehrte 1 Seher, wie es auch in der Statistik des U. V. wahrheitsgetreu angegeben ist. Hoffentlich ist die Sache hiermit abgethan.

5 Bad Ems, 18. August. Die Drucksachen der hiesigen Kurverwaltung waren seiner Zeit ausschließlich der Sommerschen Hofbuchdruckerei übertragen und standen sich hierbei Arbeitgeber und -nehmer aufs beste. Wurden doch dem Personal genannter Druckerei bei allerdings strammer Arbeit bis zu 30 Mk. pro Woche gezahlt. Auf Veranlassung der am hiesigen Orte sich befindenden zweiten Druckerei griff aber die Kurverwaltung im Jahre 1880 zu dem Modus, sämtliche Druckarbeiten in Submision zu vergeben. Der Firma Sommersche Hofbuchdruckerei wurden als der mindestfordernden für die folgenden drei Jahre wieder sämtliche Arbeiten übertragen, aber sie mußte dieselben nun um mehr denn 33 1/3 Proz. billiger herstellen. Infolgedessen wurde die Accidenzsekerstelle, welche inmitten der Saison mit 30 Mk. dotiert war, auf 24 Mk., die Maschinenmeisterstelle von 24 auf 21 Mk. heruntergedrückt und 1881 wurde sogar ein Versuch gemacht, den zu den Grundpositionen des Tarifs berechnenden Sehern 11 1/3 Proz. in Abzug zu bringen, welcher jedoch an der Standhaftigkeit und Uneigennützigkeit der damaligen Kollegen scheiterte. Die Hofbuchdruckerei Sommer sann nun auf Mittel und Wege, sich billigere Arbeitskräfte zu eigen zu machen und fand solche in jungen Burschen, welchen zum Teil der Charakter „Lehrling“ abzupfechen ist. Der eine, dem zuvor die Verpflichtung oblag, Zeitungen auszutragen und in der Dekonomie genannter Firma hilfreiche Hand zu leisten, wurde als Lehrling eingestellt und der Seherei einverleibt, später jedoch wegen mangelnden Begriffsvermögens der Maschine zuteilt; dessen Bruder hat sich ebenfalls aus der Dekonomie zur Maschine emporgeschwungen und haben diese beiden Burschen den seitherigen Maschinenmeister zu ersetzen; ferner wurde vor etlichen Jahren ein junger Mann, der längere Zeit in einem Bergwerke beschäftigt war, für das Kontor angenommen und, um dessen freie Zeit nicht unnütz verstreichen zu lassen, schleunigst ein Setzkasten hergerichtet, an dem derselbe sich im Laufe der Zeit eine gewisse Fingerfertigkeit im Zeilensetzen angeeignet hat, so daß dieser den Sehern gänzlich eingereicht und heute bei täglichem Ueberstich einen Gehilfen vollständig ersetzt. Diese drei Geschäftsstützen erhalten für ihre Leistungen bis zu 15 Mk. pro Woche. Im Anfang des gegenwärtigen Jahres wurde von der Kurverwaltung wiederum eine Submision veranstaltet und wieder blieb die Firma Hofbuchdruckerei Sommer die mindestfordernde. Es dürfte sich der Mühe verlohnen, näher auf diese Submision einzugehen, ich will mich aber begnügen, nur einen Punkt herauszugreifen. Es ist dies ein Programm, dessen Satz eine volle Stunde in Anspruch nimmt. Für 100 Stück (Oktav) wurden bis zum Jahre 1879 inkl. 1,50 Mk., von 1879 bis 1882 1 Mk. bezahlt, für die Jahre von 1882 bis 1885 müßten diese Programms für nur 40 Pf. pro 100 Stück hergestellt werden. Die Anzahl der Programms richtet sich nach dem jeweiligen Stande der Saison. Diese Zustände verfehlten nicht, auch in diesem Sommer den Sehern das Leben zu verbittern.

So wurde anfangs der Kur ein Seher aus Köln (Nichtmitglied) eingestellt, der für 13,50 Mk. pro Woche arbeitete, später aber Zulage erhalten haben will; ein anderer (Mitglied) begnügte sich mit 15 Mk.; da ihm seine Verpflichtung als Vereinsmitglied vor Augen gehalten wurde, erhielt er auf dringendes Ersuchen 4 1/2 Mk. zugelegt, arbeitet aber heute wieder für 18 Mk., wiewohl für Ems das Minimum des gewissen Geldes 19 1/2 Mk. beträgt. Auch sind die Letztgenannten gern bereit, für ein „gutes Wort“ und wegen der in Aussicht gestellten dauernden Kondition ein übriges zu thun. Ferner sei noch erwähnt, daß auch in diesem Jahre an den Grundpositionen des Tarifs gerüttelt wurde; man einigte sich aber insofern, als die Berechnung aufgehoben und das gewisse Geld eingeführt wurde. Von den Zeitungssehern erhält nun nur einer das Minimum des gewissen Geldes. Schließlich sei noch mitgeteilt, daß der in Nr. 93 des Corr. unter Vereinsnachrichten erwähnte Seher Max Amberg aus Magdeburg sich seit Anfang der Kur in der Sommerschen Hofbuchdruckerei befindet.

E. O. Geestmünde, im August. Es mag wohl im Interesse der Sache liegen, auch den reisenden Kollegen einmal die Epistel zu lesen; daß man sie aber alle der Nichtrespektierung der Statuten beschuldigt, wie dies der Herr Einsender einer Korrespondenz „Aus dem Nordwestgau“ in Nr. 91 des Corr. thut, ist denn doch etwas stark. Die meisten Kollegen werden jene Korrespondenz wohl gelesen haben und will ich mich daher kurz fassen, über den Punkt der „Agitation für die reisenden Kollegen“, die Einsender nachgerade übertrieben findet, ruhig hinweggehen und an denselben nur die Frage richten: Wo gibt es keine Ausnahmen? Ungerecht ist es aber, diese „Ausnahmen“ auf die Allgemeinheit zu übertragen. Uebrigens gehen die Gau- u. Vorstände mit gutem Beispiele voran. § 5 des Statuts der Allgemeinen Kasse sagt: „Jedes Mitglied erhält bei seiner Aufnahme ein Statut nebst Tarif.“ In neuerer Zeit haben sich hier drei Mitglieder zum U. V. gemeldet, haben auch zur Not ein Statut erhalten, aber keinen Tarif. Wozu denn auch?! Er steht ja nur auf dem Papier! Ich selbst wurde bei meiner Aufnahme im Gauverein Posen leider auch so behandelt, man entschuldigte sich damit: „Es sind augenblicklich keine vorrätig.“ Und so mag es noch vielen anderen gegangen sein und noch gehen! In der betr. Korrespondenz heißt es weiter: „Von einem Reisekassenverwalter haben seit dem Bestehen der Reisekasse, also in 7 Jahren, durchschnittlich nicht weniger als 90 Proz. der Zahl der Durchreisenden eine Nachbatterung resp. -zahlung um einen Tag verlangt.“ Wenn 90 Prozent eine Nachzahlung verlangt haben, dann werden sie wohl dazu berechtigt gewesen sein, denn es gibt eben auch Zahlstellen, die mehr als 7 Tage von einander entfernt sind. So z. B. die Tour Berlin-Dresden, welche reichlich 36 Stunden beansprucht (direkte Landstraße), den Tag zu 20 km gerechnet also 9 Tage ausmacht. Trotzdem im Statut (§ 6 des Reglements) bemerkt ist: „Die Mehrzahlung ist auch an denjenigen Zahlstellen gestattet, die in 7 Tagen (den Tag zu 20 km gerechnet) nicht zu erreichen sind“, beehrte mich der Dresdener Verwalter, er hätte vom Hauptvorstande spezielle Anweisung erhalten, nicht mehr als 7 Tage zu zahlen! Alle Einwendungen halfen nichts, von der Autorität des Statuts wurde keine Notiz genommen. Auf die anderen Punkte der Korrespondenz näher einzugehen, würde zu lang werden, nur möchte ich noch dem Herrn Einsender recht sehr zu bedenken geben, daß Ausnahmen nicht die Regel und daß unter einzelnen nicht alle zu verstehen sind.

B. Z. Newyork, Ende Juli. Hier ist ein sozialer Krieg entbrannt, welcher auf drei Schlachtfeldern zugleich geführt wird: die Telegraphisten und Damenschneider streifen für höhern Lohn und kürzere Arbeitszeit und die Zigarrenarbeiter, 6000 an der Zahl, sind von der Arbeitgeberunion ausgeperrt. Das bedeutendste Interesse bietet der Streik der Tele-

graphisten, weil er die ganzen Vereinigten Staaten und Kanada umfaßt. Derselbe ist einer der großartigsten und originellsten, welchen die Geschichte der Lohnkämpfe aufweist. Vor drei Jahren noch ohne Organisation, ohnmächtig den Telegraphenkompanien und namentlich dem Niesenmonopol der Western Union anheimgelassen — sehen wir jetzt 12 bis 16 000 Mann sich einmütig wie ein Mann erheben im ganzen Lande und Front machen gegen eines der mächtigsten Monopole, gegen die Allmacht eines Jay Gould und Konsorten. Was trieb die Telegraphisten aber zur Bildung ihrer Union und zum Streik? Lediglich die fortdauernden Lohnreduktionen, welche sie seit etwa zehn Jahren zu erdulden hatten, trotz steigender Dividende der Gesellschaft. Der Plan des Streiks wurde auf einer unlängst abgehaltenen Versammlung der Bruderschaft beraten und später durch den Telegraphen mit geheimen Zeichen vorbereitet. Am 16. Juli wurde den Kompanien das Ultimatum mit 48 Stunden Bedenkzeit überreicht, nachdem vorherige Unterhandlungen mit denselben keinen Erfolg gehabt hatten. Verkürzung der Arbeitszeit, Ertragsbezahlung für Sonntags- und Nacharbeit, gleiche Bezahlung beider Geschlechter und 15 Proz. Lohnserhöhung, das sind die Forderungen, welche die Telegraphisten stellten. Die Kompanien wiesen diese Forderungen ab und verweigerten dem Exekutivkomitee der Bruderschaft die Anerkennung. Der 19. Juli-Mittag nahte heran, zu welcher Zeit das Ultimatum abgelaufen und keine Antwort erfolgt war. Da ertönte um 12 Uhr 10 Minuten in dem mächtigen Gebäude der Western Union ein schriller Pfiff und wie ein Mann sprangen 400 Telegraphisten von ihren Sitzen und verließen die Stätte ihrer Wirksamkeit. Fast zu derselben Zeit verließen die Telegraphisten in allen anderen Städten des Landes die Arbeit — wie auf einen Schlag war der Niesenstreik inszeniert. Das hatten die Kompanien nicht erwartet. Die größten Geschäftsstöckungen sind durch den Streik im ganzen Lande entstanden, weil nur sehr wenige geübte Telegraphisten bei der Arbeit geblieben und die neugeworbenen der Arbeit nicht gewachsen sind. Aus den Reihen der Handels- und Geschäftswelt in Gemeinschaft mit der Bruderschaft der Telegraphisten ist ein Plan zur Gründung einer „Cooperative Telegraph Co.“ gemacht worden, durch welchen man dem Western Union Monopol entgegenarbeiten will. Mit Anteilscheinen à 200 Sh. will man ein Kapital von 10 000 000 Doll. aufbringen. Sobald 10 000 Aktien gezeichnet sind, soll mit der Ausführung begonnen werden. Der Plan ist gut, ob er aber durchgeführt werden wird, bleibt abzuwarten. Bis jetzt sollen 100 000 Doll. aufgebracht sein. (Nach Zeitungsnachrichten hat sich Ersatz gefunden aus denjenigen Kreisen, welche nichts rechtes gelernt, somit jenseits des großen Ozeans ein klägliches Dasein führen und daher um jeden Preis anderen Konkurrenz machen. Red.) Der andere große Kampf, welcher neben dem Telegraphistenstreik geführt wird und sich auf 6000 Arbeiter bezieht, ist die Aussperrung der Zigarrenarbeiter, welche von der Arbeitgeberunion, die sich in diesem Frühjahr gebildet hat, am 19. Juli erklärt wurde. In Newyork bestehen zwei Organisationen der Zigarrenarbeiter: eine Mitgliedschaft der Internationalen Zigarrenmacher-Union von Amerika und die Progressive Union. Letztere hat sich vor ungefähr einem Jahre von der erstern getrennt. Der Streit, insofern dieses geschah, ist aus Meinungsdivergenzen entstanden. In den letzten Jahren sind aus Deutschland Hunderte von Zigarrenarbeitern eingewandert, welche fast sämtlich Sozialisten sind, unter ihnen eine große Anzahl fähiger Redner und Agitatoren. Denselben eiferten die Internationale Union in ihren Bestrebungen zu konservativ und daraus entwickelte sich eine Rivalität zwischen den Mitgliedern einer und derselben Union, welche zu den unerquicklichsten Szenen führte. Die Lokalunion machte dem Dinge damit ein Ende, daß sie eine größere Anzahl Mitglieder, weil gegen die Interessen der Union handelnd, ausschloß. Denselben stand der Beschwerbeweg an eine höhere Instanz

offen, jedoch verzichteten dieselben darauf und bildeten die Progressive Union. Dieselbe nahm niedrigere Beiträge von ihren Mitgliedern und versprach höhere Unterstützung bei Streiks zahlen zu wollen. Hierdurch und durch rege Agitation gelang es ihr bald, einige tausend Mitglieder zu gewinnen, und als in diesem Frühjahr die Zigarrensteuer ermäßigt worden und somit die denkbar günstigste Gelegenheit geboten war, eine materielle Besserstellung der Newyorker Zigarrenmacher zu bewirken, thaten sie dies selbstverständlich und waren in den meisten Fällen glücklich. Der Erfolg brachte ihre Mitgliederzahl bis auf 6000. Die Internationale Union betrachtet die Bildung der Progressive Union als eine Zersplitterung der Zigarrenarbeiter und beide Unionen bekämpfen sich häufig in den Geschäften, wo sie zusammen arbeiten. In einer Fabrik (Ittenberg) entstand nun mit dem Fabrikanten ein Streit wegen der Trades Dollars (s. Corr. Nr. 94), infolgedessen eine Anzahl Arbeiter gemahregelt wurden, und diese Maßregelung führte dahin, daß die Progressisten die Arbeit einstellten und von den anderen verlangten, sie sollten mitstreifen, was dieselben im Hinweis auf ihre Statuten ablehnen mußten. Wenige Tage darauf hatte die Arbeitergewerunion den Arbeitern betreffs ihrer ursprünglichen Forderung zum Teil recht gegeben, wodurch dem Wiedereintritt der Progressisten in die Arbeit nichts im Wege stand, jedoch verlangten diese nun die Entlassung der 30 Unionsmitglieder, welche stehen geblieben waren, und diese Forderung war es, welche zur Aussperrung führte. Am 19. Juli waren infolge dieser Maßregel gegen 6000 Arbeiter ausgesperrt, darunter ca. 400 Unionisten und 2000 bis 3000 Progressisten, die übrigen gehören keiner Organisation an. — Die dritte Armee in diesem sozialen Kriege bilden die Arbeiterinnen und Arbeiter der Newyorker Damenkonfektions-Branche. Die Arbeitszeit in dieser Branche war bisher eine zwölf- und mehrstündige und die Löhne wahre Hungerlöhne. Die Zeitungen geben den Durchschnittsverdienst derselben auf nur 5—6 Sh. an, was sich daraus erklärt, daß über die große Hälfte des Personals in dieser Branche weibliche Arbeiter sind. Wenige Wochen vor dem Streik hatten Arbeiter dieser Branche eine Union gegründet, welche den Anstoß zu der Bewegung gab. Am 17. Juli begann der Streik in zwei Geschäften, dem sich bald die Arbeiter der ganzen Branche, 700—800 an der Zahl, anschlossen. Fast sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich der Union angeschlossen. Im Verlauf des Streiks sind auch die Kontraktoren der betreffenden Geschäfte auf die Seite der Arbeiter getreten, indem sie gleichfalls eine Union gegründet haben und die Forderungen der Arbeiter größtenteils unterstützen. Diese Forderungen sind zehnstündige Arbeitszeit und eine Preisliste, welche Erhöhungen des Lohnes um 25—30 Proz. verlangt. Die junge Union hatte allerdings noch keine Fonds sammeln können und war auf die Unterstützung der anderen Arbeiterorganisationen angewiesen, indessen hat sie bereits einen vollständigen Sieg davongetragen, indem die erwähnten Forderungen nach Verlauf von etwa 10 Tagen bewilligt wurden. — Die Pittsburger Kohlenräuber haben die neue vom Schiedsgericht vereinbarte Rate von 3 $\frac{1}{4}$ Cts. pro Bushel im ganzen Distrikt durchgeführt; nur noch eine Grube weigert sich den verlangten Preis zu bezahlen. Der Ausstand in den Eisenwerken in Süd-Bethlehem, Pa., dauert noch immer fort.

e. Witten. Von den hiesigen drei Druckereien gehören nur die Kollegen der Krügerschen Druckerei (als der größten) dem Unterstützungsverein an, aber auch hier machen vier Mann noch eine Ausnahme. Besagte vier Herren sowie die Kollegen der beiden anderen Geschäfte sind „Wilde“. In der Krügerschen Druckerei erhalten noch nicht bezugsberechtigte sowie ausgesteuerte Mitglieder des Unterstützungsvereins eine kleine Unterstützung, wozu auch zwei dort befindliche Nichtmitglieder beisteuern. Nicht so nobel sind die Kollegen in den anderen Geschäften; kommt z. B. ein reisender

Kollege in das Zillekensche Geschäft, so wird derselbe mit den Worten abgefertigt: „Hier gibt es kein Viatikum, wir zahlen nach Essen“. Witten gehört nämlich zum Bezirk Essen und demzufolge müssen die Beiträge der hiesigen Mitglieder nach dort abgeführt werden, was die Herren „Schlauberger“ in Erfahrung gebracht haben und sich nun mit obiger Ausrede zu entschuldigen suchen, anstatt bei der Wahrheit zu bleiben und zu sagen: „Wir geben kein Viatikum“. Dies Verhalten resultiert wahrscheinlich aus dem Mangel am notwendigen nervus rerum, da die Lohnverhältnisse im genannten Geschäft nichts weniger als glänzend sind. — Obwohl vom Vorstande des Unterstützungsvereins sowie von einem großen Teile der Vereinsmitglieder alle Anstrengungen gemacht werden, den Zuzug von Lehrlingen zu unserm Gewerbe abzuhalten, so gibt es doch noch Kollegen, die durch ihr Renommieren uns eine ganze Anzahl Kunstleuten zuführen. Die verschiedensten Agitationen verfehlen ihre Wirkung, solange sich noch Kollegen bewegen fühlen, ihr „Einkommen“ mit 12 Thlr. wöchentlich resp. 50 Thlr. monatlich anzugeben. Welch ein Unterschied zwischen 36 Mk. und den wirklichen 18 Mk. wöchentlich! Es geschieht dies Renommieren in der Regel solchen Personen gegenüber, die weder eine Ahnung noch eine genaue Kenntnis von unserm Gewerbe haben. Infolge der „150 Mk.-Aussichten“ war auch ein hiesiger Bergmann gesonnen, seinen Sohn unter die Kunstjünger einreihen zu lassen, doch vorher erkundigte sich derselbe wohlweislich bei einem Fachgenossen nach unserm Gewerbe und der Junge wurde nicht Buchdrucker. Wann wird man endlich zu der Einsicht gelangen, daß dieses Sichselbstbelügen nicht nur nicht zum Nutzen, sondern sogar zum Schaden des ganzen Standes gereicht.

Rundschau.

Die neuesten uns vorliegenden Hefte 29—31 der Goethe-Prachtausgabe der Deutschen Verlagsanstalt (vormals Ed. Hallberger) in Stuttgart und Leipzig (Preis a Hefte 50 Pf.) bieten in dem vollständig gegebenen Faust I. Teil ein künstlerisch harmonisch geschlossenes Ganze. Faust bietet für den illustrierenden Künstler eine wahre Fundgrube von Ideen und so erscheinen uns denn die zahlreichen Illustrationen in Konzeption und Ausführung sämtlich vortrefflich und in einem so innigen Kontakte mit dem Texte zu stehen, wie noch in keiner der vorhergehenden Partien. Die drei Hauptfiguren Faust, Mephisto und Gretchen erscheinen in ihrer häufigen Wiederkehr stets porträt- und charaktergetreu und in den übrigen Figuren und Ornamenten gewinnt auch der kleinste Umstand, das geringfügigste Schnörkelchen Bedeutung. Auch die Druckausführung der Illustrationen ist in den vorliegenden Hefen eine durchweg recht gelungene. Das Werk sollte, da die Anschaffung sehr leicht gemacht ist, auch im Kreise unserer Leser in keiner Bibliothek, in keiner Familie fehlen.

Im Kommissionsverlag von Gust. Vuk in Hagen ist ein Lehrbuch der Stenographie von Oskar Rob. Fischer erschienen, dessen erster Teil „Schul-schrift“ uns vorliegt. Dasselbe lehnt sich an die Faulmannsche Phonographie an, jedoch hat der Verfasser angeblich durch seine Vorschläge die Regelmäßigkeit und leichte Erlernbarkeit derselben erhöht und einige unbequeme Schriftzüge, namentlich das Absetzen inmitten des Wortes beseitigt. Als Hauptvorzug dieses Systems gilt die Einzelteiligkeit, die hier durch Höher-, Tiefer- oder Weiterstellung des dem Vokal folgenden Konsonanten resp. durch Verstärkung desselben erzielt wird: weite Verbindung = e, Verstärkung des folgenden Konsonanten = a, beides zusammen angewandt = ä, Höherstellung = i, verbunden mit weiter Verbindung = ei, Höherstellung und Verstärkung = au, letzteres mit weiter Verbindung = eu, Tieferstellung = o, Tieferstellung und weite Verbindung = ö, Tieferstellung und Verstärkung =

u, letzteres mit weiterer Verbindung = ü. Endungen, Vorsilben, Hilfszeitwörter und eine geringe Zahl anderer Wörter sind Sigel. Außerlich hat die Schrift viel Ähnlichkeit mit der Stolzeschen. Wir wiederholen, daß zwar alle Verbesserungsversuche auf dem stenographischen Gebiete ganz anerkanntenswert sind, aber man sollte darüber nicht vergessen, daß erst dann die Stenographie sich allgemein, in alle Schichten der Bevölkerung Eingang verschaffen kann, wenn sie es zu einem einheitlichen System gebracht hat; doch davon sind wir noch weit entfernt.

In Frankfurt a. M. soll vom 15. September ab unter dem Titel Frankfurter Tageblatt eine katholische Zeitung erscheinen. Daß ein Bedürfnis hierzu vorläge, wird andererseits in Abrede gestellt, da schon das dort erscheinende Organ der Zentrumsparthei, die Frankfurter Volkszeitung, keinen Ueberfluß an Abonnenten habe.

Der Streit zwischen den Görlicher Nachrichten und den Berliner Wespen ist in zweiter Instanz zu gunsten der letztern entschieden worden. Die vom Schöffengericht verhängte Geldstrafe von 5 Mk. wurde gestrichen und mit den Kosten der Kläger belastet.

In Triest starben nach einer Ausstellung des dortigen Vereinsarztes in 14 Jahren von 100 Buchdruckern 45, das würde pro Jahr den Prozentsatz von 3,21 ergeben. Der aus 127 Mitgliedern bestehende Verein hat im letzten Rechnungsjahre 394,50 fl. an Arbeitslosen resp. Reiseunterstützung, 1018,05 fl. an Kranken-, 75 fl. an Begräbnis- und 48,50 fl. an Witwen Geld gezahlt und besaß am 27. Juli ein Vermögen von 7496,67 fl.

Der Buchdruckerverein in Salzburg hat die Verschmelzung des Fortbildungs- mit dem Unterstützungsverein beschlossen. Als Kuriosum wird mitgeteilt, daß unter den Salzburger Offizinstaffierern sich eine Dame befindet.

Wie der Vorwärts mitteilt, wurde in der Spieschen Buchdruckerei in Wien ein Sezer vom Prinzipal geohrfeigt, weil er das Manuskript auf dem Kasten mit der Ahe besetzt hatte. Seine Kollegen lehnten die Zeugenschaft vor Gericht ab — aus Furcht vor Maßregelung. Recht nett! — Ein während des Streiks in der Sieberei von Meyer & Schleicher „eingesprungener“ und noch dort in Arbeit stehender Gehilfe hat an den Wohltätigkeitsverein ein Unterstützungs-gesuch gerichtet! — Das Tariffchiedsgericht ist zusammengesetzt aus den Prinzipalen Brzezowski (Vorsitzender), Jasper und Piez und den Gehilfen Angeter (Vorsitzender), Machatschek (Schriftführer) und Mohrbeck. Es wurde beschlossen, das Oremium möge denjenigen Firmen, welche den Tarif noch nicht anerkannt haben, eine beziehentliche Aufforderung zugehen lassen.

In Lancashire ist in den Baumwollfabriken ein Streik ausgebrochen, an welchem gegen 10000 Arbeiter beteiligt sind. Ursache war eine beabsichtigte Lohnreduktion. — Ein Streik von Kohlenbergwerkarbeitern in North-Staffordshire dauert bereits 14 Wochen.

Gestorben.

In Nürnberg am 22. August der Sezer Franz Mährlein, 38 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Lungen- und Rippenfellentzündung.

Briefkasten.

Ed. in Fl.: Die Verhandlungen mit Interesse gelesen und daraus ersahen, daß diejenigen, deren Können und Wissen zu wünschen übrig läßt, nicht nur je nach Umständen alle Tage die Farbe wechseln, sondern auch bei sich bietender Gelegenheit über die Bebrüdung des Handwerks am lautesten schreien, ihrerseits aber am meisten dazu beitragen, dasselbe zu demoralisieren. — ? in W.: Die bloße Anzeige von Patenterteilungen bringen wir nicht mehr, die Herren mögen uns Besreibungen senden. — * Nürnberg: „In die nächste Nummer“ — das ist nur sehr selten zu ermöglichen, weil alle Einsender den gleichen Wunsch haben.

Verichtigung. In dem Berichte aus Thüringen in Nr. 98 ist die Richterische Druckerei in Rudolstadt als mit zwölf Maschinen arbeitend angeführt; wie uns berichtet wird sind daselbst aber nur sieben vorhanden (nach Klirsch nur fünf).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Leipzig. 2. Qu. 1883. Es steuerten 522 Mitglieder. Neu eingetreten sind 35, wieder eingetreten 4 (der Gelehrte Hermann Kreyhschmar aus Dresden, der Drucker Karl Mühler aus Ballendorf, die Setzer Alb. Näfer aus Leipzig und Albert Roth aus Reichenbach), zugereist 26 Mitglieder, zum Militär 1 Mitglied, abgereist 67 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (der Setzer Franz Pufsch aus Trübau, wegen Berufsveränderung), Aufgeschlossenen 6 Mitglieder (die Setzer Michael Zelény aus Wien, Wih. Hoth aus Gantfow,

Mag Barth aus Neussellerhausen, Richard Rothe aus Altenburg, der Drucker Richard Zerike aus Leipzig, sämtlich wegen Resten, und der Setzer Richard Krause aus Paunsdorf wegen Vergehens gegen § 5c des Krankenkassen-Statuts), gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 450. — Konditionslos waren 55 Mitglieder 197 Wochen, krank 42 Mitglieder 131 Wochen.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

Zu Treuenbriezen der Setzer Martin Sproll, geb. in Böhringen (Großherzogtum Baden) 1853, aus-

gelernt in Bischofszell (Kanton Thurgau, Schweiz) 1872. — H. Wichmann in Brandenburg a. S., Westfies Buchdruckerei, Kurfstraße 7.

Stuttgart, 27. August 1883. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

München. An Stelle des seitherigen, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Vertrauensmannes resp. Vorsitzenden Ed. Meyer wurde in der am 13. August abgehaltenen Versammlung Rich. Seeländer, Mittererstraße 3, IV., gewählt.

Kürnberg, 27. August 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Die im besten Betriebe befindliche Henke'sche Buchdruckerei hier, verbunden mit der Herausgabe des sehr gelese- „Anzeigers für Coelleba und Umgegend“ sowie mit einer bedeutenden Papierwaren- und Schreibmaterialien-Fabrikation, soll wegen Ablebens des Besitzers sofort verkauft werden. Reflektanten wollen sich schleunigst mit mir in Verbindung setzen.

Krause, Stadt-Sekretär, Coelleba. [462]

Selten günstiger Kauf!

Eine komplette Buchdruckerei mit zwei Maschinen, reichem modernem Schriftmaterial (System Didot, ca. 25 Jtr. Schriften) fast durchweg neu, einer Schneidemaschine, einer Kopfdruckpresse, 7 fast neuen Setzregalen, vollständiger Kontor-Einrichtung sowie einer Menge anderer durchweg gut erhaltener Utensilien zc. zu dem Spottpreise von 6500 Mk. zu verkaufen! Die Druckerei ist in Berlin jederzeit zu besichtigen. Offerten unter G. G. 162 an Haafenstein & Bogler, Berlin SW. (H. 13484) [463]

Eine gut eingerichtete und sich gut rentierende

Buchdruckerei

mit Amtsblatt in der Rheinprovinz ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäfts sofort zu verkaufen. Offerten unter der Schiffr. E. G. 107 befördert die Zentral-Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [432]

Günstiger Verkauf. [431]

Eine soeben neu gegründete Buchdruckerei mit Blatt, in einem Amts- und Amtsgerichtsbezirk mit 22 meist großen Orten in Nassau, ist umstände halber für 4200 Mk. sofort zu verkaufen. Event. keine Anzahlung und sehr günstige Bedingungen. Offerten u. D. Y. 99 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Eine gut erhaltene

Schnellpresse

größern und eine kleinern Formats werden gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter B. N. 465 befördert die Exp. d. Bl. [465]

Eine Saagarpresse s. B. f. 120 Mk. zu verk. Offerten unter X. A. Nr. 466 postl. Freiburg i. Br. [466]

Ein jung. Mann, led, wom. evang., Süddeutscher, der a. Rasten w. a. d. Maschine buch. bew. ist und b. Ned. e. dreimal wöchentl. ersch. Btg. selbst. gewissenh. bes. kann, findet a. Geschäftsführer per sof. d. angen. St. Zeugn. erb. C. Müller, Singen a. Bodensee. [459]

Eine größere Leipziger Buchdruckerei sucht zum Antritt per 1. Oktober oder früher einen tüchtigen, sehr energischen

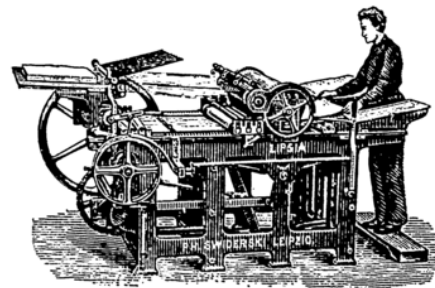
Setzerfaktor.

Offerten unter J. J. 10900 an die Exp. d. Invalidendauf, Leipzig, erbeten. (L. L. 8883) [460]

Maschinenmeister-Gesuch.

Für eine Druckerei Süddeutschlands (2 Johannisberger Maschinen nebst Deutzer Motor) wird ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister gesucht. Es wollen sich nur solche melden, denen es um dauernde Stellung zu thun ist. Offerten unter Beilage von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unter Schiffr. C. D. 454 befördert die Exp. d. Bl. [454]

Ein Schweizerdegen (Maschine) wird gesucht von S. Deders Buchdruckerei, Leterow i. M. [461]



Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Trevorrichtung.

Seit 8 Jahren wurden über 270 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

Holzschriften. Tenakel. Lampen.

Schliesszeug. System. Holzstege. Stahlmarken.

Berlin SW. **Gutenberg-Haus** Danzig
Zimmerstrasse 96. **Franz Franke.** Hopfengasse 34.

Frey & Sening
LEIPZIG.
Fabrik von
Buch- u. Steindruckfarben.
Bunte Farben
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck
trocken, in Firnis und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Die leistungsfähigste
Engl. Walzenmasse
liefert die FABRIK von
Wilhelm Wiegand, Dresden A.
— Export nach allen Weltteilen. —
Grösstes Fachgeschäft f. Buchdruckereien.
Billigste Bezugsquelle.
Komplette Einrichtungen in bester Ausführung.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen
und halten stets grosses Lager von den neuesten
Brof- Titel- und Zierschriften etc.
— Haussystem Didot (Berthold). —

Ein junger Maschinenmeister, geübt im Accidenz- u. Werkdruck, Einlegen und Punktieren, sucht per 1. Oktober Stellung. Offerten sub A. Z. postlagernd Bernburg erbeten. [467]

Ein junger Niederländer, 27 Jahre alt, sucht eine passende Stellung in einem großen Buchdruckerei-Geschäft. Er ist wissenschaftlich gebildet, Schriftsetzer und Drucker und seit drei Jahren als Chef in der Dampfdruckerei seines Vaters thätig. Reflektanten belieben ihre Abt. unter G. Nr. 38 an die Annoncen-Exp. von Nigg & van Ditmar, Rotterdam, gelangen zu lassen. (K. 12925) [464]

Ein Accidenzsetzer

verh., 28 J. alt, im Werk- u. Zeitungssatz bew., an der Maschine u. Presse nicht unerfahren, sucht Kond. als solcher od. als Leiter e. Klein. Druckerei. Werte Off. an W. Farnit, Traßlers Buchdr., Trossau. [452]

Ein junger Schriftsetzer

an der Hand- und Schnellpresse bewandert, sucht zum 3. September oder später unter bescheid. Ansprüchen Kond. Off. an C. Karlsinnis, Kloppenburg. [468]

Ein Obermaschinenmeister

(verh.), tüchtig im Bunt- u. Illustrationsdruck, sucht baldigst Stellung als solcher oder als Maschinenm. Derselbe leitet augenblicklich eine größere Buch- und Steindruckerei u. stehen ihm die besten Zeugnisse zur Seite. Werte Off. u. J. 447 a. d. Exp. d. Bl. erb. [447]

Ein durchaus selbständiger

Maschinenmeister

26 Jahre alt, in allen Arbeiten erfahren, mit dem Deutzer Gasmotor vollständig vertraut, sucht in Mitteldeutschland dauernde Stelle. Off. unter A. 100 postlagernd Hauptpostamt Breslau erbeten. [470]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz-, Werk- und Plattenruck sowie in allen Fächern tüchtig, sucht sofort dauernde Stellung. Werte Offerten unter Fr. S. an Witwe Schiebel, Nordhäusern, Grimmeistraße 26. [469]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1 M. 75 Pf.